

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Jungenarbeit und Jungenpädagogik
  - 2.1. Definition Jungenarbeit und Jungenpädagogik
  - 2.2. Notwendigkeit von Jungenarbeit
  - 2.3. Ziele, Ansätze und Methoden der Jungenarbeit
  - 2.4. Themen der Jungenarbeit
3. Ausgewählte Handlungsfelder der Jungenarbeit
4. Handlungsstrategien und Perspektiven für die Jungenarbeit
5. Angebote der Jungenarbeit in Sachsen-Anhalt
6. Literaturempfehlungen

---

## 1. Einleitung

---

Die Jungenarbeit steckt vor allem in den neuen Bundesländern in den Anfängen ihrer Entwicklung. In der Kinder- und Jugendhilfe wird der Begriff zwar seit einiger Zeit verwandt, allerdings häufig ohne eine notwendige Reflexion (unter anderem auch mit der eigenen Biografie), als auch mit dem Bewusstsein, dass eine innere Haltung und Klarheit zu der Thematik notwendig ist.

Dieses Heft soll die Möglichkeit geben, sich näher mit der Thematik zu befassen sowie einen Einblick in die sehr umfangreichen Einsatzgebiete von Jungenarbeit zu erhalten. Außerdem werden konkrete Beispiele für die Jungenarbeit im Land Sachsen-Anhalt aufgezeigt und erläutert.

---

## 2. Jungenarbeit und Jungenpädagogik

---

Jungenarbeit:

Geschlechtsbezogene  
Arbeit mit Jungen  
durch qualifizierte  
Fachmänner

Jungenpädagogik:

Geschlechtsbezogene Arbeit mit  
Jungen durch Frauen und Männer



„Coole Jungs“ im Kindergarten

## 2.1. Definition von Jungenarbeit und Jungenpädagogik

Die Jungenarbeit ist ein Teil der Kinder- und Jugendarbeit, welcher speziell auf die Arbeit mit Jungen, ihre Sorgen und ihre Wünsche zugeschnitten ist.

Hierbei unterscheiden wir zwischen der Jungenarbeit (geschlechtsbezogene pädagogische Arbeit erwachsener Fach- Männer mit Jungen) und der Jungenpädagogik (geschlechtsbezogene Pädagogik erwachsener Frauen und Männer mit Jungen).

Dies bedeutet, dass die Jungenarbeit nur einen sehr geringen Teil der geschlechtsbezogenen Arbeit mit Jungen ausmacht.

Die pädagogische Arbeit mit Jungen wird vor allem durch das Geschlechtsbewusstsein des Pädagogen zur „Jungenarbeit“, welches dieser besonders durch bedürfnis- und interessenorientierte Arbeitsansätze und Methoden in die Arbeit einbringt. Gesetzlich verankert ist die Jungenarbeit/ Jungenpädagogik im § 9 Abs. 3 SGB VIII, wonach

im Rahmen der sozialen Arbeit „...die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern...“ sind.

Geschlechtsbezogene, pädagogische Arbeit mit Jungen kann entweder im geschlechtshomogenen Rahmen oder im koedukativen Rahmen (Jungen und Mädchen thematisieren die geschlechtsbedingt verschiedenen Lebenslagen gemeinsam bzw. nur punktuell geschlechtshomogen) stattfinden.

Diese Broschüre wird sich ausschließlich mit der Jungenarbeit in geschlechtshomogenen Gruppen befassen.

---

## 2.2. Notwendigkeit von Jungenarbeit

---

Die Erziehung, Fürsorge und Zuwendung, die Jungen von Frauen erfahren, ist sehr wichtig, da Frauen sowohl pädagogische Inhalte transportieren als auch ein Gegenüber und ein Spiegel sind, durch den Jungen sich selbst erfahren können. Im Alter von etwa 3 Jahren wissen Jungen, dass es Mädchen/ Frauen und Jungen/ Männer gibt. Ab einem Alter von circa 5 Jahren werden Mädchen/ Frauen als das „andere Geschlecht“ erlebt, von dem sich Jungen auf dem Weg zu einer männlichen Identität abgrenzen und unterscheiden (müssen). Von nun an gilt nur noch das Entweder- Oder- Prinzip.

Da sich Jungen in den ersten Lebensjahren vor allem in einer quantitativ weiblich dominierten Welt wiederfinden und Frauen als „Nicht- Mann“ empfunden werden, von dem sich die Jungen abgrenzen müssen, kommt es zur sogenannten doppelten Negation. Ein Junge darf nach seinem Empfinden kein „NICHT-MANN“ sein. Er sieht sich dann sehr schnell als „Weichei“, „Heulsuse“ oder Ähnliches

abgestempelt. Was aber macht einen Mann aus? Ohne männliche greif- und erfahrbare Kontaktpersonen fällt eine plausible Beantwortung dieser Frage denkbar schwer.

Vor diesem Hintergrund müssen Jungen ihre Geschlechtsidentität, ihre sexuelle Orientierung und ihre Lebenspläne entwickeln.

In Kindertagesstätten, Schulen und (einigen) Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen werden die Chancen einer geschlechtsbewussten Jungenarbeit und -pädagogik momentan weniger genutzt. Dafür gibt es verschiedene Gründe. So fehlt es zum Beispiel in Kitas beziehungsweise Schulen an männlichem Personal. Wenn Männer dort arbeiten, dann meist als Hausmeister mit den traditionellen männlich zugeordneten handwerklichen Tätigkeiten, als „Ein- Euro“- Kräfte oder als Lehrer für „Jungenfächer“, wie Sport, Werken, Schulgarten und die Naturwissenschaften oder als Schulleiter. Andererseits ist das Interesse von Männern (aus den verschiedensten Gründen) an diesem Arbeitsbereich nach wie vor geringer als bei

den Frauen, was unter anderem an geringer Entlohnung und dem noch immer unzureichenden gesellschaftlichen Ansehen liegen kann.

Schaut man sich den sozialen Nahraum von Jungen etwas genauer an, so wird auch hier der „Männermangel“ deutlich. Selten sieht man an der Supermarktkasse einen Mann sitzen, die Brötchen beim Bäcker um die Ecke verkauft eine Frau und auch beim Friseur werden Jungen meist von Frauen „gestylt“.

Daher wird häufig von der „vaterlosen“ Gesellschaft gesprochen.

Dies ist unter anderem ein Ansatzpunkt von geschlechtsbewusster Jungenarbeit. Ein weiterer wichtiger Grund ist, dass in den Einrichtungen meist die typischen Interessen von Jungen und Mädchen unterstützt und gefördert werden, allerdings für die geschlechtsspezifische Reflexion oft Zeit, Personal oder fachliche Ressourcen fehlen. So reicht es zum Beispiel nicht, ein Fußballspiel oder eine andere Aktion „nur“ zu organisieren,

sondern viel wichtiger ist es, gemeinsam mit den Jungen die eigenen Empfindungen sichtbar zu machen und zu reflektieren.

Die zum Teil sehr widersprüchlichen Rollenzuweisungen einer Gesellschaft, in der einerseits traditionelle patriarchale Männlichkeitsvorstellungen immer noch stark verbreitet sind und andererseits mehr Flexibilität und Partnerschaftlichkeit von Männern verlangt wird, können bei Jungen für große Verunsicherung sorgen.

Jungen fällt es in sogenannten Schon- und Schutzräumen (geschützt vor den Blicken und Ohren der Mädchen) leichter, ihre Gefühle mitzuteilen und über diese zu sprechen. In Anwesenheit von Mädchen lassen sich die Jungen stärker und schneller in das traditionelle Rollenverhalten hineindrängen und neigen sehr stark zum Imponiergehabe („Ich bin der Stärkste, der Schnellste, der Lauteste!!!“), anstatt dem eigenen Willen und Wunsch zu entsprechen. Interviews und eigene Erfahrungen zeigen deutlich, dass das Verhalten der Jungen und ihr eigentlicher Wunsch,

wie sie wahrgenommen werden möchten, sehr stark differenzieren.



---

### **2.3. Ziele, Ansätze und Methoden von Jungenarbeit**

---

Ziele, welche gemeinsam mit den Jungen im geschlechtsbewussten Kontext erreicht werden können, sind unter anderem:

- Förderung der Bereitschaft, Gefühle zu erkennen und auszudrücken
- Sensibilisierung für geschlechtsbedingte Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen
- Auseinandersetzung mit Vorbildern
- Förderung der Körper- und Selbstwahrnehmung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Sensibilisierung für Grenzverletzungen und Gewaltverhalten
- Förderung der Grenzwahrnehmung und -akzeptanz
- Erweiterung der Frustrationstoleranz
- Förderung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit

- Abbau von Homophobie<sup>1</sup>
- praktische Erfahrung und Umsetzung von Handlungsalternativen.



Übung mit „Mimik- Bällen“

<sup>1</sup> Homophobie (griech. homo = gleich/gemeinsam und Fóbos=Angst) bezeichnet die übersteigerte Angst vor bzw. Feindseligkeit gegenüber Homosexualität und Homosexuellen

Geschlechtsbezogene Pädagogik ist keine Methode, sondern eine Sichtweise sowie professionelle Haltung, die in geschlechtshomogenen wie koedukativen Praxisfeldern wirksam wird. Die soziale und kulturelle Dimension von Geschlechtlichkeit (Gender) wird als zentrale Kategorie betrachtet. Männlichkeit und Weiblichkeit wird in diesem Sinne nicht als naturhaft gegeben und unveränderlich verstanden, sondern als kulturell konstruiert und in steter Entwicklung befindlich. Jungenarbeit erfordert dementsprechend eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Machtverhältnissen, männlicher Dominanz und den Widersprüchen im Geschlechterverhältnis. Jungenarbeit kann dabei kein Ersatz für notwendige Veränderungen in der Erwachsenensphäre sein.

Jungenarbeit versteht sich nicht als „Konkurrenz“, sondern sie sucht das solidarische Neben- und Miteinander zu Mädchenarbeit und will eine Sicherung und Erweiterung der Ressourcen in der geschlechtsbezogenen Arbeit herbeiführen. Dies darf nicht auf Kosten bestehender Mädchenarbeit passieren oder gar finanziert werden.



Spiel zur Körperwahrnehmung

Im Leben kleiner und großer Jungen sind die Väter selten präsent. Sie fehlen häufig, wenn es darum geht, das Leben und dessen Anforderungen zu „erklären“. Sie sind selten greifbar, wenn Jungen auf der Suche nach Orientierung sind und Strategien erproben, um mit diesen Widersprüchlichkeiten umzugehen.

Jungen auf ihrem Weg, auf der Suche nach einer autonomen Identität zu unterstützen, ist Ziel von Jungenarbeit. Dazu braucht es männliche Pädagogen (Jungenarbeiter) als empathische und bisweilen auch kritische, streitbare Begleiter für die Jungen, die sich an ihr eigenes Jungesein erinnern, die ihr Mannsein reflektieren, die um Chancen und Risiken männlicher Geschlechterrollen sowie -anforderungen wissen.

Jungenarbeiter brauchen Methoden, um die Jungen für die Jungenarbeit zu gewinnen und einen geeigneten Zugang zu ihnen zu finden. Diese Methoden sollten an den Interessen der Jungen anknüpfen, weil man sonst die Jungen sehr schnell „vertreibt“, man mit seinen guten Absichten

und Intentionen allein dasteht. Dies kann sehr schnell passieren, denn der Charme von Jungenarbeit mit der Arbeit an den Widersprüchlichkeiten von Männlichkeit erschließt sich einem oft erst auf den zweiten Blick.

Die jeweils gewählte und angewandte Methode kann ein Zugang und das Mittel sein, um die Ziele der Jungenarbeit unterbewusst bei den Jungen zu erreichen.

Innerhalb der Jungenarbeit können unterschiedliche differenzierte Ansätze ausschlaggebend sein, von denen nachfolgend die wichtigsten näher erläutert werden sollen:

### **Bewusste Jungenarbeit:**

Die erste Form von Jungenarbeit, wie sie heute verstanden wird, ist als Antwort auf die beginnende emanzipatorische Mädchenarbeit zu verstehen.

### **Emanzipatorische Jungenarbeit:**

Es werden die Zwänge und Grenzen der traditionellen Männlichkeit aufgezeigt und Möglichkeiten der Überwindung erarbeitet. Sie ist aus der Männerbewegung entstanden.

### **Antisexistische Jungenarbeit:**

Sie hat ihren Ausgangspunkt insbesondere bei der Verhütung von Gewalt sowie dem Abbau von dominantem und raumgreifendem Verhalten von Jungen. Die kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Macht- und Gewaltverhältnissen, auch im Sinne der Patriarchatskritik, soll die Jungen sensibilisieren.

### Parteiliche Jungenarbeit:

Im Gegensatz zur antisexistischen Jungenarbeit wird hierbei für die Jungen Partei ergriffen.

Der Ansatzpunkt ist die Hilflosigkeit und Bedürftigkeit von Jungen, die in seelischer und/oder körperlicher Not sind.

Daneben existieren noch weitere Arten der Jungenarbeit, wie z.B. die antifaschistische und antikapitalistische Jungenarbeit.

---

## 2.4. Themen der Jungenarbeit

---

Mögliche Themen, die den Zugang zu den Jungen erleichtern können, sind unter anderem:

- Sport
- Mädchen/ Frauen
- (Homo-) Sexualität
- Musik
- Film/ Fernsehen
- Comics
- Freundschaft/ Clique
- (berufliche) Perspektiven
- Hobbys
- Technik
- „Das erste Mal“
- Zukunft

Bei der Auswahl der Themen ist von Seiten des Pädagogen auf eine altersgerechte und interessenorientierte Herangehensweise zu achten.



Jungen brauchen klare (mitbestimmte) Regeln!

---

### **3. Ausgewählte Handlungsfelder der Jungenarbeit**

---

Neben punktuellen Angeboten, wie geschlechtsbezogenen Projekten mit Schulklassen, in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen („Jungentage“), der Mitorganisation des „Jungen- Zukunfts- Tages 2005“ führt der Deutsche Familienverband Landesverband Sachsen- Anhalt e.V. seit Oktober 2005 in einer Magdeburger Kindertagesstätte und einer Magdeburger Grundschule kontinuierliche einjährige Projekte mit geschlechtshomogenen Jungengruppen durch. Die Projekte sind inhaltlich in 4 Phasen getrennt:

#### **1. Pädagogische Phase**

Hier geht es darum, sich kennen zu lernen, Vertrauen aufzubauen, Berührungspunkte abzubauen, Regeln einzuführen und Grenzen abzuklären sowie eine angenehme Gruppenatmosphäre zu schaffen.

## **2. Pädagogische Projektphase**

Die Selbstwahrnehmung der Jungen steht im Mittelpunkt. Gefördert werden sollen das Einfühlungsvermögen, das Selbstwertgefühl und die Körperwahrnehmung.

## **3. Pädagogische Projektphase**

Die Jungen werden befähigt, Gruppensituationen wahrzunehmen und die eigene Rolle zu erkennen. Sie können neue Blickwinkel und Perspektiven auf Konflikte gewinnen. Sie erfahren, wie sie Konflikte selber lösen können oder sich gegebenenfalls Hilfe suchen können. Themen in dieser Phase sind z.B. Freundschaften, Schimpfwörter, Vertrauen.

## **4. Pädagogische Projektphase**

Es geht um die Auseinandersetzung mit männlichen und weiblichen Geschlechterrollen und das Verhalten von Jungen gegenüber Mädchen. Vorurteile und Abwertungen sollen hinterfragt werden und gleichzeitig die Neugier auf die Lebenswelten der Mädchen ge-

weckt werden. Bei älteren Jungengruppen können hier auch aktuelle Themen aus dem Bereich der Sexualität und der Lebens- und Berufsplanung besprochen werden.

Für die einzelnen Phasen kann keine Anzahl von Stunden oder Wochen für bestimmte Themen im Vorfeld benannt werden, da die Dynamik von Jungengruppen so unterschiedlich ist, dass von Veranstaltung zu Veranstaltung überlegt werden muss, welches Thema und welche Methode sich eignen. Es ist daher notwendig, Raum und Zeit für prozessorientiertes Arbeiten zu haben.

Folgende Gründe geben unter anderem den Ausschlag, dass auch die Väterarbeit einen sehr wichtigen Bestandteil in der Konzeption des DFV e.V. bildet:

- Gesellschaftliche Erwartungen an die Vaterfunktion unterliegen einem stetigen Wandel
- Väter sind auf Elternabenden deutlich unterrepräsentiert
- Väter sind weniger in die Erziehung des gemeinsamen Kindes involviert (u.a. durch Erwerbstätigkeit, Montage, Desinteresse, Unwissenheit)

Sport verbindet!!!



So konnte zum Beispiel mit Hilfe der Väter im Kindergarten ein Raum zur Durchführung der Jungengruppen renoviert und eingerichtet werden. Außerdem fand ein Fußballspiel zwischen den Vätern zweier Kindertagesstätten statt (die Kinder gestalteten das Rahmenprogramm). Die Väter durften auch mit ihren Kindern gemeinsam das Zaubern erlernen.



„Bezaubernde“ Väterarbeit

---

## 4. Handlungsstrategien und Perspektiven der Jungenarbeit

---

Jungen und Mädchen haben unterschiedliche Vorlieben, Vorbilder, Idole, Musikstile - und schmücken ihre Zimmer nicht selten damit: zum Beispiel mit Tierpostern, Postern von Sport- und Musikstars. Schule als Lebensort sollte darauf eingehen: Kinder und Jugendliche sollten ihre Klassenräume wie auch Schulräume mit ihren Themen und Idolen gestalten dürfen, vielleicht sogar mit Graffiti. Die häufig beklagte Rücksichtslosigkeit von Schülerinnen und Schülern z. B. mit schulischem Mobiliar könnte vielleicht dadurch gemindert werden, indem man ihnen die Möglichkeit bietet, in Form der Gestaltung mit Postern, Graffiti und Ähnlichem sich diesen Lebensraum anzueignen und ihm seinen Stempel aufzudrücken. Hier kann man auch überlegen, als Angebot spezifische Jungen- und Mädchenräume einzurichten, um „unter sich“ sein zu können.



Entwicklungspotenziale in den einzelnen Handlungsfeldern sind durchaus vorhanden. In einem ersten Schritt könnte in Schulen, Kindergärten und geschlechtshomogenen Gruppen die Offenheit für neue Erfahrungen und Schonräume ermöglicht werden. Dort könnten Jungen unterstützt werden, sich in „typisch männlichen“ sowie „typisch weiblichen“ Verhaltensweisen zu erproben.

Über den Vormittagsbereich hinaus ergeben sich aber noch Möglichkeiten, die im Zuge der Öffnung von Schule (z.B. bei Ganztagschulen) genutzt werden könnten. So ist es möglich, auf Erfahrungen und personelle Ressourcen der Jugendhilfe zurückzugreifen und geschlechtsspezifische Angebote für den Nachmittagsbereich einzurichten - hier könnten unter anderem Kurse zur Selbstbehauptung für Jungen angeboten werden.



Jungen wollen gemeinsam erleben!!!

Ein möglicher Ansatz könnte in Zukunft sein, bereits bestehende Angebote in den Einrichtungen zielgruppengerechter zu gestalten - zum Aufgreifen spezifischer Bedürfnisse und zur Erweiterung des Erfahrungs- und Erlebnishorizonts der Kinder und Jugendlichen.



Das *Geschlecht* sollte bei der *Gestaltung* des familiären und beruflichen Alltags ebenfalls mehr in den Blickpunkt geraten.

---

## 5. Angebote der Jungenarbeit in Sachsen-Anhalt

---

Im Folgenden sind einige Institutionen und Einrichtungen aufgeführt, welche sich mit der Thematik Jungenarbeit auseinandersetzen beziehungsweise bewusste Jungenarbeit praktisch umsetzen:

„Jungenarbeitskreis der Stadt Magdeburg“

DFV- Beratungsstelle „ProMann“ in Magdeburg und Halle/ Saale

Kindertagesstätte „Gänseblümchen“ in Magdeburg/  
Olvenstedt

„Fachgruppe für die Arbeit mit Jungen in Halle“

---

## 6. Literaturempfehlungen

---

Beil, B./von Schelling, C., „Das starke Buch für Jungs“, Mosaik Verlag 1998

Böhnisch, L./Winter R., „Männliche Sozialisation“, Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Juventa Verlag 1997

Gürtler, H., „Angsthasen und Wüteriche“, Südwest Verlag 1997

Krabel, J., „Müssen Jungen aggressiv sein?“, Eine Praxismappe für die Arbeit mit Jungen, Verlag an der Ruhr 1998

Lisner, S., Arbeitsmappe „Der wütende Willi“, Gefühle erkunden und Aggressionen abbauen, Verlag an der Ruhr 1996

Neubauer, G./Winter, R., „Dies und Das!“, Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein“ als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern, Neuling Verlag 2001

Neutzling, R./ Schnack, D., „Kleine Helden in Not“, Jungen auf der Suche nach Männlichkeit, Rowohlt 1999

Olten, M., „Echte Kerle“, Bajazzo Verlag 2004

Oram, H./Kitamura, S., „Der wütende Willi“, Verlag an der Ruhr 1993

Petermann, F./Petermann, U., „Training mit aggressiven Kindern“, Beltz Psychologie Verlags Union 1993

Portmann, R., „Spiele, die stark machen“, Don Bosco Verlag 2001

Sielert, U., „Jungenarbeit“, Ein Praxishandbuch für die Jungenarbeit Teil 2, Juventa Verlag 1993

Sturzenhecker, B. (Hrsg.) „Leitbild Männlichkeit“, Was braucht die Jungenarbeit?!, Votum 1996

Trapmann, H./Rotthaus W., „Auffälliges Verhalten im Kindesalter“, Handbuch für Eltern und Erzieher- Band 1“, verlag modernes lernen 2004

Wölfl, E., „Gewaltbereite Jungen“, Was kann Erziehung leisten?, Ernst Reinhardt Verlag 2001

## **Ansprechpartner und Adresse:**

-Beratungsstelle ProMann-  
Deutscher  
Familiverband  
Sachsen-Anhalt e.V.

Mathias Kühne  
Weststraße 12  
39104 Magdeburg

Tel.: 0391/7217441  
Fax: 0391/7217442

[www.promann.de](http://www.promann.de)



## Ein Kompetenzzentrum braucht Impulse, Vielfalt und Beteiligung

Herzlich willkommen im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. Wir verstehen uns als fachpolitische Servicestelle für genderrelevante Fragen im Bereich der Jugendhilfe. Wir unterstützen den fachlichen Austausch in regionalen und überregionalen Zusammenhängen, organisieren Fachtagungen und Fortbildungen, bieten Trägern und Privatpersonen Beratungen zur Etablierung entsprechender Ansätze und initiieren und begleiten Impulsprojekte.

Mitglieder erhalten aktuelle Informationen zu Theorie und Praxis in Genderfragen, werden über Fördermöglichkeiten informiert, bekommen die erstellten Fachbroschüren zugesandt, können kostenlos Literatur ausleihen und sind eingeladen, an Mitgliederversammlungen, Fortbildungen und Fachveranstaltungen teilzunehmen.

## Antrag auf Mitgliedschaft

Ich möchte Mitglied im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. werden und bin bereit, den Jahresbeitrag von 30,00 • (erm. 15,00 •) zu tragen. Die Satzung des Kompetenzzentrums erkenne ich an.

Träger/ Einrichtung/ VertreterIn oder Privatperson:

Name, Vorname:

Anschrift:

Vorwahl/ Telefon:

E-Mail:

Datum/ Unterschrift